

6. Carl Christiansen, Kommunalpolitiker und Ehrenbürger, Prinzeßstraße 15



1994 wurde der Schneidermeister Carl Christiansen (1915-1996) für seine Verdienste um das Wohl der Stadt zum Ehrenbürger Friedrichstadts ernannt. Er war 40 Jahre

lang für den SSW als bürgerliches Ausschussmitglied, Stadtverordneter und stellvertretender Stadtrat in der Kommunalpolitik tätig. Daneben betreute er als Vorsitzender des SSF die Veranstaltungen im Paludanushaus und führte dänische Besuchergruppen durch die Stadt. Er initiierte eine Städtefreundschaft mit der dänischen Gemeinde Skjern, die im Zuge der dänischen Kommunalreform jedoch mittlerweile wieder aufgelöst wurde.

Christiansen war der dritte Ehrenbürger der Stadt, nach zwei preußischen Verwaltungsbeamten der erste, der auch in Friedrichstadt lebte. Sicherlich war es für ihn 1955, als er begann, sich kommunalpolitisch zu engagieren, undenkbar als Mitglied der Minderheit eines Tages Ehrenbürger von Friedrichstadt zu werden.

Herausgegeben vom Stadtarchiv Friedrichstadt und
der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte
Text: Christiane Thomsen
Fotos: Stadtarchiv Friedrichstadt
Schutzgebühr 0,50.- Euro

Die dänische Minderheit in Friedrichstadt



Ein Stadtrundgang

Geschichte

Das Herzogtum Schleswig gehörte seit dem Mittelalter zur dänischen Krone, war dennoch von dänischen und deutschen Einflüssen geprägt. Hier lebten Menschen, die zum Teil Deutsch, zum Teil Dänisch und an der Westküste auch stark Friesisch geprägt waren.

1920 wurde in einer Volksabstimmung die Grenze zwischen Deutschland und Dänemark festgelegt und das Schleswig geteilt. Auf beiden Seiten der neuen Grenze entstanden nationale Minderheiten. Dazu zählten die Menschen, die staatsbürgerlich zu dem einen Staat gehörten, sich aber sprachlich und kulturell dem anderen Staat verbunden fühlten.

Vor allem während der NS-Zeit hatten die Mitglieder der dänischen Minderheit in Deutschland mit Repressalien zu kämpfen. Auch in Friedrichstadt wurden sie von den örtlichen Behörden beobachtet und Aktivitäten wie etwa Dänisch-Unterricht oder gemeinsame Ausflüge an die nächsthöhere Instanz gemeldet.

Nach Ende des 2. Weltkrieges wuchs die Minderheit beträchtlich. Es entstanden überall im Landesteil Schleswig dänische Schulen, Kindergärten und Kirchengemeinden. Der SSF (Südschleswigscher Verein), zog als politische Vertretung in etliche Gemeindevertretungen ein. In Friedrichstadt stellte die Minderheit von 1946-1948 mit **Heinrich Mader** (Abb. rechts) sogar den Bürgermeister.

Zur dänischen Minderheit bekannten sich nach dem Krieg auch Menschen, die zuvor nicht dazu gehört hatten. So gab es Eltern, die ihre Kinder wegen negativer Erfahrungen mit NS-

Lehrern nicht mehr in die deutsche Schule schicken wollten, oder Menschen, die sich nach dem Erleben von zwei Weltkriegen nach dauerhaftem Frieden sehnten. Oft wurden die Mitglieder der Minderheit als „Speckdänen“ beschimpft, da man ihnen unterstellte, nur aus materiellen Gründen, um etwa die begehrten Lebensmittelpakete aus Skandinavien zu erhalten, der Minderheit beigetreten zu sein.

Das dänische Rote Kreuz führte noch 1949 in Friedrichstadt eine Schulspeisung durch, an der 500 Kinder teilnahmen.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands reduzierte sich die Zahl der Wähler des SSW (Südschleswigscher Wählerverband, die 1948 gegründete Partei der Minderheit).

1955 wurde in den „Bonn-Kopenhagener Erklärungen“ der rechtliche Status der Minderheiten in der BRD und Dänemark festgelegt. Dabei wird die Gleichbehandlung aller Staatsbürger garantiert.

In Friedrichstadt gibt es heute eine aktive dänische Minderheit mit dem SSF als Kulturverein, einer Schule, einem Kindergarten, der Kirchengemeinde und dem SSW, der drei Sitze in



der Stadtvertretung innehat.

1. Paludanushaus, Prinzenstraße 28



Das Paludanushaus, ein Bürgerhaus aus der Gründungszeit Friedrichstadts, wurde 1961 vom dänischen Kulturverein SSF (Sydslesvigsk Forening) erworben und vor dem Abbruch bewahrt. Im darauffolgenden Jahr wurde es grundlegend saniert.

Heute beherbergt es in den oberen Geschossen die Wohnung des Pastors der dänischen Gemeinde, im Erdgeschoss sind mehrere Versammlungsräume untergebracht, in denen regelmäßig Veranstaltungen der verschiedenen Vereinigungen der Minderheit stattfinden.

Das Haus ist ein architektonisches Kuriosum: die dritte und vierte Fensterreihe von unten gehören zu einem Geschoss, so dass das Haus von außen viel größer wirkt, als es innen ist.

Hans-Helgesen-Skolen, 2. Brückenstraße 7, 3. Schleswiger Straße 23



Am 24.9.1946, dem 325. Jahrestag der Gründung der Stadt, begann der Unterricht an der ersten dänischen Schule Friedrichstadts. Die Schulkinder waren in einer Baracke auf dem ehemaligen Gelände der Kreisbahn an der Brückenstraße untergebracht. Die Holzbaracke umfasste drei Klassenzimmer, eine Küche und ein Büro. Es gab weder eine Toilette, noch die nötigsten Lehrmittel, wie Bücher, Hefte oder Stifte. Trotzdem hatte die Schule bald nach ihrer Gründung 260 Schüler. Die meisten von ihnen lernten die dänische Sprache im Unterricht oder während eines Ferienaufenthaltes in Dänemark, zuhause war kaum jemand dänischsprachig aufgewachsen. Der erste Rektor der Schule, der Däne Harald Berg, kam mit seiner Familie und zwei weiteren Lehrkräften, um in Friedrichstadt eine Schule zu errichten. Benannt wurde sie nach Hans Helgesen, einem Offizier des dänischen Armee, der während der schleswig-holsteinischen Erhebung 1850 die Stadt gegen eine Eroberung durch Schleswig-Holsteiner verteidigte. 1947 erhielt die Schule

eine zusätzliche Baracke mit fünf Klassenräumen und einem Lehrerzimmer. Harald Berg, auf dem Klassenfoto in der letzten Reihe zwischen seinen Lehrkräften, musste im August 1947 auf Anordnung des

Landesministers für Volksbildung Friedrichstadt verlassen. Aufgrund einer Äußerung bei der Einweihung der Schule, die an seine Kollegen gerichtet war, und diese aufforderte, ihre Arbeit für Gott, den dänischen Staat und den König zu tun, wurde ihm Amtsmissbrauch und Illoyalität gegen Schleswig-Holstein vorgeworfen. Die Anträge des Dänischen Schulvereins, das Grundstück an der Brückenstraße für den Neubau einer Schule zu erwerben, wurden zweimal von der Stadtvertretung (mit Ausnahme der Vertreter des SSW) abgelehnt. 1952 wurde ein Grundstück an der Schleswiger Straße zur Verfügung gestellt, auf dem auch ein Wohnhaus für den Schulrektor und Hausmeister errichtet wurde. In der ehemaligen Hausmeisterwohnung ist heute eine Krippe für 1-3jährige Kinder untergebracht.



Die einstige Rektorwohnung beherbergt die Nachmittagsbetreuung der Schulkinder. Die Hans-Helgesen-Skolen hat 2015 98 Schüler in sechs Klassen. Neun Lehrer unterrichten die Jungen und Mädchen, die vielfach aus dem Umland Friedrichstadts kommen.



4. Dänischer Kindergarten, Treenesiedlung 15



Wenige Jahre nach Einrichtung der Schule wurde auch ein dänischer Kindergarten eröffnet. Dort sollten Kinder betreut und auf den Schulbesuch vorbereitet werden.

Der Kindergarten ist räumlich über den Sportplatz mit der Schule verbunden. Heute werden die Jungen in Mädchen in drei nach Alter getrennten Gruppen betreut. Die Fotos zeigen Ansichten des Kindergartens aus dem Jahr 1958.



5. Dänische Kirchengemeinde, Mennonitenkirche, Am Mittelburgwall 21

Harald Berg, erster Schulleiter der dänischen Schule, setzte sich auch dafür ein, in Friedrichstadt dänische Gottesdienste zu feiern. Nachdem die deutsche lutherische Kirche es ablehnte, ihr Gotteshaus dafür zur Verfügung zu stellen, wurde man sich mit der kleinen Mennonitengemeinde einig. Am 1.12.1946 feierte man einen dänisch-lutherischen Gottesdienst in der Mennonitenkirche und seitdem teilen sich diese beiden Gemeinden die Kirche.



An diesem ersten Gottesdienst in der Kirche, die schon seit vielen Jahren leer stand und in einem schlechten baulichen Zustand war, nahmen 160 Menschen teil. Zunächst teilten sich zwei dänische Pastoren die Aufgabe, regelmäßige Gottesdienste zu feiern. Im Sommer 1947 bekam die Gemeinde ihren eigenen Pastor, der allerdings in Husum lebte und auch die dortige Gemeinde betreute. Neben den kirchlichen Handlungen musste der Pastor den Konfirmandenunterricht erteilen und seelsorgerisch tätig sein. Da die Kirche nicht zu heizen war,

finden im Winter die Gottesdienste oft im „Kammertje“ statt, einem kleinen Raum im Vorbau der Kirche, der sich mit Hilfe eines Kanoenofens heizen ließ und heute als Sakristei dient. Für Gottesdienste in der Kirche mussten Altar, Kerzen und Kruzifix herbeigeschafft werden, da diese in der Mennonitenkirche nicht vorgesehen waren.

1956 bekam die Gemeinde einen eigenen Pastor. Die Mennoniten verpachteten die Kirche an die dänische Gemeinde mit der Auflage, sie zu restaurieren. Heute wohnt der Pfarrer im Paludanushaus. Neben Friedrichstadt betreut er auch die Kirche in Husum. Die Gemeinde hat etwa 165 Mitglieder, die sonntags in der Mennonitenkirche einen Gottesdienst in dänischer Sprache feiern.

